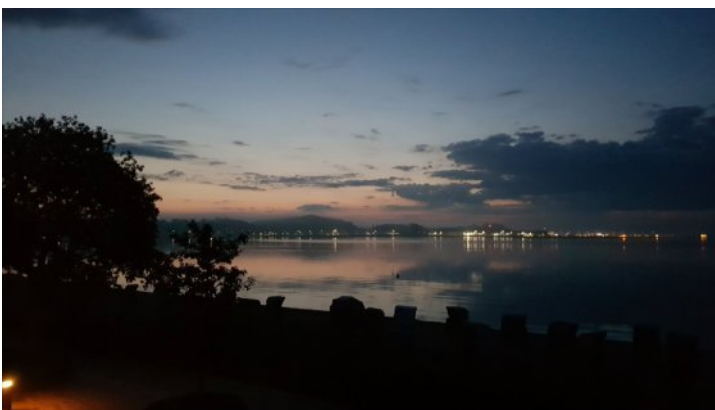


Härtetest 2019

Vorbereitung

Wieso bist du nicht dabei? fragte meine Frau letztes Jahr als wir mit einem Fischbrötchen in der Hand vor dem Eckernförder RC standen und ich vom „Härtetest“ oder der „Eckernförder Härte“ erzählte. Diese deutliche Teilnahmeaufforderung hallte fast 1 Jahr in meinen Ohren nach. Ja, wieso eigentlich nicht? Bisher hatte es zeitlich nie gepasst, am 1. Augustwochenende. Doch ein Blick in den Kalender 2019 verriet: Dieses Jahr sollte es klappen! Und es klappte.



So eine Tour ist immer ein großer Aufwand. Stefan Kostrewa (RVW) organisierte, castete und managte alles im Vorfeld. Eigentlich musste ich nur noch die WhatsApp-Instruktionen entschlüsseln, die von der automatischen Rechtschreibkorrektur chiffriert worden waren, die möglichen Teilnehmer erraten, die ich nicht kannte und die immer mal wieder wechselten, um dann irgendwann irgendwo zum Treffpunkt zu fahren. Es ist schließlich ein Härtetest und ich lerne jetzt schon vor allem Eines: Zu vertrauen!

Alles klappt und wir treffen uns schließlich in Eckernförde. Wir sind Andre, Ansgar,

Matthias, Silvia und Stefan vom RVW/LSV, Felix vom ARV Alania, Volker von der RG Hansa und Michael vom Clever Ruderclub. Da es früh raus geht, der Wecker klingelt um Viertelfünf, würde Andre sagen, legen wir uns recht früh hin und einer schläft und die anderen lauschen ihm. Ich habe kurz Silvia in Verdacht, die sich aber schon in die Damenumkleide abgesetzt hat, schnappe meine Luma und den Schlafsack und schlafe unter dem Ostsee-Sternenhimmel auf der Terrasse. Hier ist es ruhig.



Mitten in der Nacht, also morgens Viertelfünf, stehen wir alle auf, muffeln unser Frühstück und warten dann vergeblich aufs Taxi. Man hat Stefan, also seinen Auftrag, vergessen. Sowas gibt's also auch, denke ich mir. Wir sind dadurch zu spät am Start, aber der Härtetest ist keine Regatta, sondern eine Wanderfahrt und so bleiben wir entspannt. Man fährt in Schleswig los, die Schlei hinunter, auf die Ostsee und an der Küste entlang nach Eckernförde. Alles in allem zwischen 72 und 80 KM, je nach Steuerkünsten.

Los geht's auf der Schlei!

Wir schauen zum Start und dann, dann sind die anderen Boote ... weg! Verschluckt vom Nebel, der uns die ersten beiden Stunden begleiten wird. Wurde als Kurs am Abend zuvor

noch „einfach geradeaus“ genannt, stellt sich nun die Frage, wo denn dieses „geradeaus“ eigentlich ist. Wir haben maximal 50m Sicht. Aber das Wasser ist spiegelglatt. Bläschenreihen verraten, wo die anderen Boote gefahren sind. Wir folgen Ihnen ... besser nicht. Im Seehasen haben wir ein GPS. Es ist zwar langweilig einer magentafarbenen Linie zu folgen, aber effektiv, denn nach einer Weile holen wir die ersten Boote ein, die schon etwas umhergeirrt sind bis sie hier und da auf Land trafen. Unsere Bille mit Stefan, Andre und Felix taucht immer mal wieder an unserer Seite auf. Sie schlagen sich wacker im dichten Nebel und danken immer wieder dem Erfinder von Google Maps.



Dann kann die Sonne sich durchsetzen und wir genießen mehr und mehr die Kilometer im Naturpark Schlei. Das Wasser ist glatt und das heißt, es gibt auch keinen Gegenwind. Das ist vor allem auf der „langen Länge“ wichtig. So wurde dieser Abschnitt von Andre getauft. Und wenn Andre etwas lang findet, dann ist es das auch. Man passiert irgendwann die Eisenbahnbrücke von Lindaunis und denkt zum ersten Mal: Wow, da haben wir aber ein ganzes Stück geschafft! Wenn man die Strecke aber nicht kennt, ahnt man nicht, dass es noch einmal 10 KM geradeaus bis Arnis sind. Dort wird die erste gemeinsame Rast gemacht! Weil man sich nach knapp 30 KM rudern berechtigterweise auf die Pause freut, fragt man den Steuermann auf der langen Länge immer wieder, wie weit es denn noch sei und die Antwort vom Steuermann lautet immer: „Ich denke, noch 2 KM“. Entfernungen sind auf dem

Wasser schwer zu schätzen. Die lange Länge macht ihrem Namen jedenfalls alle Ehre. Ach, wäre es doch nur neblig, dann müsste man es nicht mit ansehen.

Nach der Pause wechselte ich mit Ansgar und Andre in die Bille. Ich darf steuern. Mit dem Fuß. Vom Bug aus. Immer geradeaus. Von wegen. Die Schlei windet sich hier bei Kappeln und so schafft meine Halswirbelsäule bei jedem Umdrehen 1 Grad mehr. In Kappeln passieren wir

die vor der Klappbrücke wartenden Segler. Es dauert nicht lange und eine ganze Armada folgt uns mit Motorkraft und ohne Segel. Wieder ein langes, gerades Stück bis Schleimünde. Es weht und ist kabbelig. Unser Wetter. Ich steuere in die Fahrrinne und wir etablieren uns im Feld der Segler, überholen sogar den einen oder anderen. Dann kommen uns 2 Fischkutter entgegen. Oh, die machen richtig Wellen, also spitz rein, rudern halt, und es spritzt gewaltig, zum Glück nicht ins Boot. Das Manöver hat durchaus gefallen, denn der Skipper hinter uns zückt seine Kamera und fotografiert uns. Ich warne meine jungen Begleiter vor den Tücken der Bekanntheit. Mit 20 Followern bei Instagram bist du auf diesem Planeten nie mehr allein. Das ist das Schicksal des Frühstücksruderers.



Weiter geht's auf der Ostsee!



Auf der Ostsee machen wir eine kurze Trinkpause. Die Betonung liegt auf kurz, denn die jungen Begleiter von eben sind auch wahre Kilometerfresser und so rudern wir bei bestem Wetter, mit leichtem Schiebewind den direktesten Kurs zum 2. Pausentreffpunkt am Campingplatz und legen dort zunächst auf der einzigen Sandbank mitten zwischen planschenden Kindern an. Platz da, wir sind jetzt da!

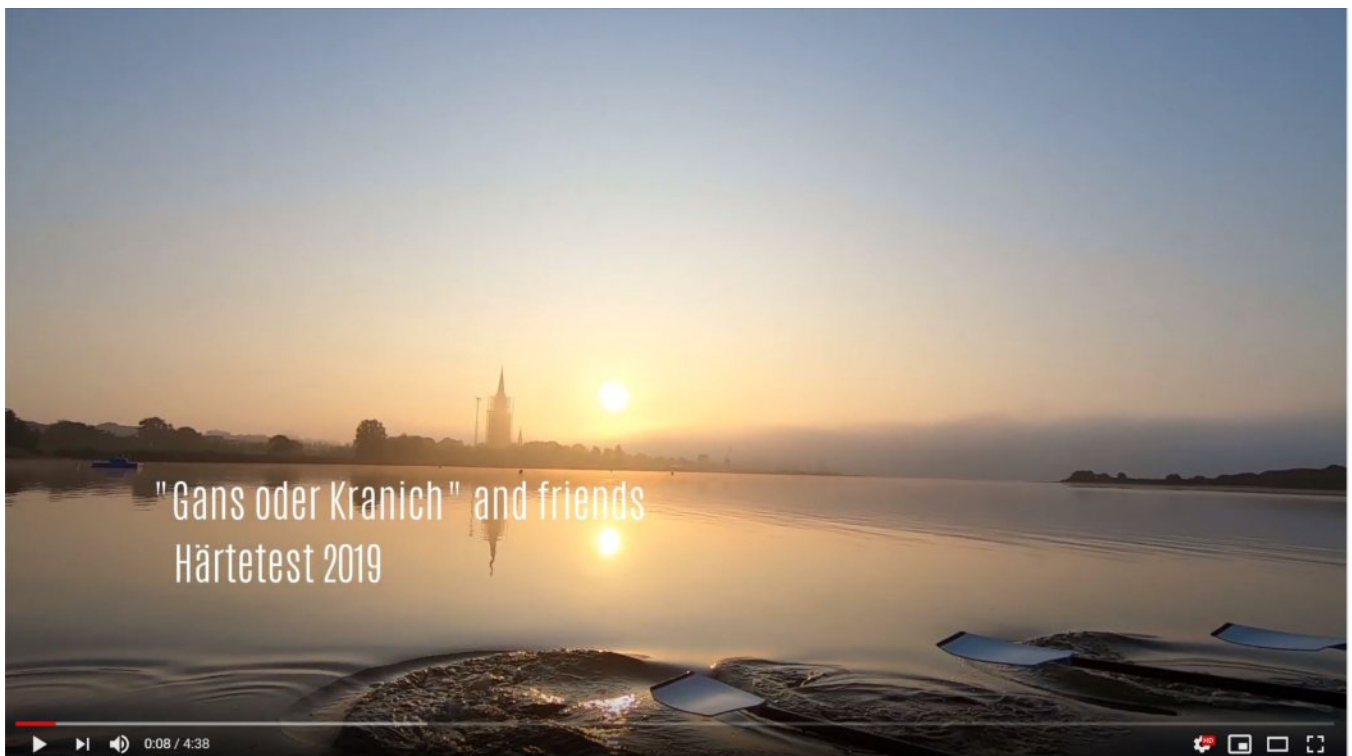
Nach der Pause bleibe ich weiter in der Bille. Warum? Ich weiß es nicht. Weil ich bei der Bootseinteilung nicht da war? Weil ich der Einzige bin, der seinen Hals mittlerweile um 180 Grad drehen kann? Ich fahre gerne Bille und steuere weiter vom Bug. Stefan übernimmt von Ansgar den Schlagplatz, Andre bleibt die Maschine. Der Wind hat aufgefrischt, ist fast aufländig, schiebt uns aber noch immer leicht und wir machen zwischen 10 und 12 KM/h Fahrt. Wir müssen immer ein wenig kreuzen. Fahren wir parallel zum Land kommen die Wellen so arg von der Seite, dass das Boot hin und her rollt. Kommen sie genau von Achtern, schieben sie uns nach kurzer Zeit ins flache Wasser. Seit dem Teslin River leide ich aber noch immer unter Flachophobie, also wird wieder rausgekreuzt. Es ist wie Chirotherapie: Die Füße sind fest, die Hände irgendwie auch und der Körper dazwischen biegt sich in alle denkbaren Richtungen. Nach einer Stunde ist spätestens jede Verspannung gelöst.

So machen wir Kilometer um Kilometer, ohne zu ahnen, dass sich an Bord der Seehase dramatische Szenen roher Gewalt abspielen. Zum Glück ist das Unglaubliche auf Film gebannt, in CinemaScope und Farbe. Ich sag nur: 3 skullen und einer fährt Riemenskull. Ansgar vollbringt hier sicherlich die letzten Kilometer eine einhändige Meisterleistung.

In der Bille hingegen, hänge ich meinen Gedanken nach, teile die Wellen in Kategorien ein:

- Die Heimtückische: du siehst sie nicht, du hörst sie nicht, sie spritzt direkt ins Boot und auf die warme Haut – wie erfrischend!
- Die Neugierige: sie baut sich hinter dir oder neben dir auf, läuft eine ganze Weile nur so mit, ist höher als die Bordwand und schaut quasi ins Boot. Dann zerfließt sie wieder in den Millionen Hektolitern Ostseewasser – eine gute Gelegenheit zum Steuern!
- Die Konsequente: sie kommt von vorn, krallt sich am Ausleger fest und schaufelt literweise Wasser ins Boot, bis sie genug davon hat – Stefan, schalt die Pumpen an!

Kurz noch zum Steuern. Wie steuert man einen C-3er in den Wellen der Ostsee? Geduldig! Der Fuß ist längst am Anschlag. Verdreht. Das Heck bewegt sich nicht. Manchmal ist das Steuer gar nicht im Wasser, aber dann geschieht es doch: das Boot folgt, du führst. Wenigstens dort. Du genießt es...



Andre weist mich auf die Kaimauer 2 KM vor dem Ziel hin. Nicht gegen die 10m hohe Mauer fahren! Ich konnte nicht das Vertrauen der gesamten Besatzung gewinnen. Endlich sehen wir den Strand der Eckernförder Bucht und der Wind schiebt uns dort hin. Das war also der Hörtetest und wir haben ihn bestanden.

Die Belohnung ist neben Urkunde und Medaille ein sagenhaftes Salat-, Kuchen- und Naschbuffet des Eckernförder Ruderclubs. Allein dafür ein besonders herzliches Dankeschön an die Veranstalter. Natürlich auch für die gesamte Organisation und Durchführung.



Mir hat es wieder einmal Spaß gemacht, mit „Gans oder Kranich“ and Friends unterwegs gewesen zu sein und das nächste Highlight haben wir bei der Gelegenheit ja gleich mit eingefädelt. Wir werden berichten.

Matthias für Gans oder Kranich & Friends